



Eine
andere Stadt
ist möglich!

Lutz Boede

Oberbürgermeisterkandidat DIE aNDERE

DIE
aNDERE

Wahlprüfsteine für das Autonome Frauenzentrum Potsdam e.V.

Persönliches

Wie beschreiben Sie ihr Verhältnis zu frauenpolitischen Themen in der Landeshauptstadt?

In vielen Politikfeldern arbeite ich seit Jahren eng mit dem AFZ zusammen. Ich empfinde es als große Bereicherung, dass Frauen ihre spezifischen Bedarfe z.B. in der Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen, beim Thema Kinderschutz oder in der Wohnungspolitik geltend machen.

Worin haben Sie in der Vergangenheit ehrenamtliches Engagement investiert?

Wo fange ich da an? Wahrscheinlich habe ich die meiste Zeit für meine Tätigkeit als Trainer von Jugendfußballteams genutzt, weil ich das inzwischen ja mehr als 25 Jahre mache. Wichtig waren aber auch der Aufbau einer Beratungsstelle für Kriegsdienstverweigerung, die Gründung eines Weltladens, die Unterstützung von Flüchtlingen und natürlich Initiativen für preiswerten Wohnraum oder gegen den Aufbau einer barocken Stadtkulisse.

Wie vereinbaren Sie Familie und Beruf?

Ich bin geschieden und kinderlos. Für mich ist es dennoch problematisch, meine Ehrenämter mit meiner Halbtagsstelle als Fraktionsgeschäftsführer der aNDEREN zu vereinbaren. Daher habe ich einen großen Respekt vor Menschen, die dazu auch noch eine Familie managen.

Was stellt Sie persönlich vor eine Herausforderung?

Mir fällt es noch immer schwer, mich mit Ungerechtigkeit und mit schiefen Kompromissen abzufinden. Aber vielleicht muss ich das ja auch gar nicht.

Was können Frauen und Mädchen von Ihnen als Oberbürgermeister*in erwarten?

Bedarfsgerechte Förderung und Unterstützung, faire Bezahlung in städtischen Betrieben (also TvöD) und mehr Frauen in Leitungsfunktionen. Der *ProPotsdam*, dem Klinikum und den Stadtwerken stände eine neue Chefin gut zu Gesicht.

1. Integration / Inklusion

Welche Konzepte haben Sie für die Integration unterschiedlicher Migrantinnengenerationen?

Statt Flüchtlingsfamilien in Gemeinschaftsunterkünften abzuschotten, will ich sie schnellstmöglich in Wohnungen unterbringen – obwohl ich weiß, dass preiswerte Wohnungen nicht nur für Flüchtlinge fehlen. Der Wohnungsmangel ist die zentrale Herausforderung.

Gerade die Integration junger Migrantinnen kann gut gelingen, wenn diese ganz normal in der Gesellschaft aufwachsen. Ich begrüße es, dass künftig die Pflicht zum Besuch einer Kita im Vorschuljahr eingeführt wird. Überlegungen der LHP, Kitaplätze in Gemeinschaftsunterkünften für Flüchtlinge einzurichten, lehne ich entschieden ab. Flüchtlingskinder dürfen nicht in Heimen isoliert werden, sondern sollen möglichst früh mit anderen Kindern zusammen lernen.

Viel schwieriger ist die Integration älterer Migrantinnen. Die besten Chancen sehe ich hier, wenn in Stadtteilzentren und Bürgertreffs niedrigschwellige Begegnungsmöglichkeiten entstehen, die besonders auf die Belange von Frauen zugeschnitten sind. Auch das Projekt *Stadtteilmütter* kann ein wichtiger Baustein sein.

Was verbinden Sie mit Inklusion und wie wollen Sie diese in der LH Potsdam voran bringen?

Ich möchte mich für faire Teilhabechancen und den gleichberechtigten Zugang aller Menschen zur Stadtgesellschaft einsetzen. Der Abbau von Hindernissen muss in allen Bereichen der Stadt – also sowohl beim Straßenbau als auch bei der Bewilligung des Persönlichen Budgets – umgesetzt werden. Unwürdige Diskussionen um defekte Fahrstühle muss ein OB auch mal durch eine klare Positionierung beenden. Eine schnelle Umsetzung des Teilhabeplanes mit seinen vielen Einzelmaßnahmen ist mir besonders wichtig.

2. Arbeit / Beruf

Meinen Sie, dass die Qualifizierungsangebote für arbeitssuchende Frauen im *Jobcenter Potsdam* ausreichend sind und wie gewährleisten Sie die faire Bezahlung der Referentinnen?

Welche Qualifizierungsangebote fehlen, sollte in einer Befragung ermittelt werden. Der Oberbürgermeister hat aber nur einen begrenzten Einfluss auf die Fortbildungen des Jobcenters.

Welche Möglichkeiten sehen Sie, für die Wirtschaftsförderung der LHP speziell Gründerinnen und Unternehmerinnen als Wirtschaftsfaktor sichtbar zu machen?

Die städtische Wirtschaftsförderung sollte Frauen durch besondere Beratungsangebote dabei unterstützen, ein Unternehmen zu gründen oder zu übernehmen. Auch im Wirtschaftsrat sollte das Thema mal angegangen werden. Bislang sind Frauen in dem Gremium stark unterrepräsentiert.

3. Stadt als Arbeitgeberin

Welche Möglichkeiten sehen Sie in der Stadt Potsdam, gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit durchzusetzen und prekäre Beschäftigungsverhältnisse abzubauen?

Ich fordere einen Rückkehr aller städtischen Betriebe in die öffentliche Tarifbindung. Die Ausgründung von immer neuen Tochtergesellschaften muss beendet werden. Alle städtischen Beschäftigten müssen einheitlich nach dem TVöD bezahlt werden. Bei der Vergabe von Aufträgen soll die Stadt die Zahlung von Mindestlohn und unbefristete Beschäftigungsverhältnisse fordern, für Verstöße Vertragsstrafen vereinbaren und die Umsetzung der Vorgaben auch kontrollieren.

Wie gehen Sie die interkulturelle Öffnung in der Verwaltung und den städtischen Betrieben an?

Die interkulturelle Schulung der städtischen Mitarbeiter*innen muss unbedingt verbessert werden. Ich will die Ausländerbehörde in den regulären Bürgerservice eingliedern und halte einen personellen und organisatorischen Neuanfang in der ABH für unverzichtbar.

4. Interreligion

An welcher Stelle setzen Sie sich für einen interreligiösen Austausch ein?

Der interreligiöse Austausch ist zunächst Angelegenheit der Religionsgemeinschaften selbst. Ich bin ein klarer Befürworter der Trennung von Staat und Kirche.

Trotz aller Bemühungen gibt es keinen Raum für muslimische Frauen ihre Religion auszuüben und in den Austausch zu gehen - Was werden Sie dagegen tun?

Falls muslimische Frauen eigene Gebetsräume benötigen, muss sich ein Oberbürgermeister natürlich darum bemühen, schnell geeignete Räume zu finden.

5. Wohnen / Bauen / Stadtentwicklung

Wie wollen Sie finanzierbaren Wohnraum insbesondere für Alleinerziehende, Rentnerinnen und Studentinnen mit geringem Einkommen und für Frauen in Notsituation zukunftsicher zur Verfügung stellen?

Die Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, dass ein Neubau von Wohnungen am Bedarf vorbei das Problem nicht löst. Hemmungslose Bebauung von Wald- und Grünflächen zerstört wertvolle Freiräume und verschafft Investoren hohe Gewinne. Zur Entschärfung des Wohnungsmangels hat das bislang aber kaum beigetragen. Ich bin überzeugt, dass die städtische *ProPotsdam* sich darauf konzentrieren muss, ihren Wohnungsbestand bedarfsgerecht zu sanieren und preiswert zu vermieten. Mieterhöhungen ohne Investition in die Wohnung lehne ich ab. Neuvermietungszuschläge und bloße Anpassungen an den Mietspiegel würde ich als Oberbürgermeister unterbinden. Tendenziell müssen sogar Mietsenkungen im städtischen Wohnungsbestand vorgenommen werden. Die Verkäufe von Wohngebäuden müssen gestoppt werden. Der städtische Wohnungsbestand muss in allen Stadtteilen erweitert werden.

Welche sind für Sie die spezifischen Bedürfnisse von Mädchen und Frauen bezogen auf das Wohnen, Bauen und die Stadtentwicklung in der LHP und wie kann die Beteiligung von Frauen in diesen Fragen gestärkt werden?

Frauen und Mädchen haben einen höheren Bedarf an sicheren, beleuchteten Wegen, an nachbarschaftlichen Kontakten zu anderen Frauen, an kurzen Wegen zur sozialen Infrastruktur und an wohnortnahen Versorgungseinrichtungen. Die Beteiligung von Frauen kann durch Befragungen oder auch in Workshops gestärkt werden.

6. Generationengerechtigkeit

Welche Maßnahmen bringen Sie zur Bekämpfung von Altersarmut mit?

Das Problem ist natürlich nur begrenzt auf der kommunalen Ebene zu lösen. Auf jeden Fall sollte die Stadt in allen Bereichen auf reguläre Arbeitsverhältnisse und angemessene Bezahlung hinwirken. Es wäre schon einiges erreicht, wenn alle Beschäftigten der Stadt künftig so bezahlt werden, dass sie im Alter Renten oberhalb des Grundsicherungsniveaus erhalten. Bei der Entlohnung von Krankenschwestern, Busfahrern und Honorarkräften der Volkshochschule ist da in Potsdam noch einiges zu tun.

Wie sind Ihre Ideen zur Verbesserung der Situation von Fachkräften in Kita, Hort und Schule und in der Weiterbildung?

Die Berufe im sozialen Bereich und in der Weiterbildung müssen dringend aufgewertet werden. Dazu gehören bessere Arbeitsbedingungen (vor allem bessere Personalschlüssel) und eine angemessene Bezahlung. Gerade bei der Bezahlung der Kursleiter*innen an der Volkshochschule müssen mehr feste Stellen und eine angemessene Erhöhung der Honorarsätze her.

7. Finanzen

Was verstehen Sie unter einer geschlechtergerechten Mittelverteilung im städtischen Haushalt?

Wie ist Ihre Position dazu?

Gender Budgeting kann ein geeignetes Mittel sein, die geschlechtergerechte Verteilung von Mitteln im städtischen Haushalt vorzubereiten. Die Einführung dieses Instrumentes wurde bereits vor Jahren von den Stadtverordneten beschlossen. Leider wurde die Umsetzung aber bislang regelrecht blockiert. Wenn ich OBM werde, kann der Beschluss schnell umgesetzt werden.

Die finanzielle Förderung der Projekte des Frauenzentrums Potsdam sind 100 Prozent freiwillige Leistungen. Wenn Sie Oberbürgermeister*in werden, wie setzen Sie sich für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Projekte ein?

Langfristig angelegte Angebote sollten auch eine dauerhaft gesicherte Förderung erhalten. Die Träger sollen ja ihre Zeit nicht mit Förderanträgen und Existenzängsten verbringen, sondern sich ihrer Aufgabe widmen können.

8. Frauen und Mädchen

Halten Sie die Hilfs- und Beratungsangebote für Frauen und Mädchen in der Landeshauptstadt für ausreichend und dauerhaft finanziert?

Nach meinem Informationsstand besteht Bedarf an zusätzlichen Plätzen in den Frauennotwohnungen des AFZ. Außerdem würde ich gern die Schließung der *Mädchenetage* in der Clearingstelle für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge rückgängig machen. Das Stadtteilmütter-Projekt sollte schnell umgesetzt werden, weil es ein wohnortnahes Unterstützungsangebot schafft, das Zugänge zu den regulären Hilfesystemen erleichtert.

Was unternehmen Sie dafür, dass herausragende Frauen der Landeshauptstadt bei Ehrungen angemessen berücksichtigt werden?

Bislang steht nur eine einzige Frau in der Ehrenbürger*innenliste. Auch bei den Straßennamen sind Frauen deutlich unterrepräsentiert. Allerdings hat sich in den letzten Jahren schon einiges in die richtige Richtung entwickelt. Ich will mich gern dafür einsetzen, dass künftig mehr Frauen bei solchen Ehrungen berücksichtigt werden. Unsere Fraktion hat ja auch eine Reihe von Vorschlägen dazu gemacht. Aber ich halte nichts davon, nun jede Hofdame zur Namenspatronin zu machen, um schnell die Parität zu erreichen. Es gibt genug geeignete Frauen, die teilweise noch entdeckt werden müssen. Da ist viel Platz für Schulprojekte und Recherche.